

Kopfweiden als ein bestandslimitierender Faktor für den Steinkauz?

Entwicklung▪Monitoring▪Schutz

im Kreis Soest



Kopfweiden als ein bestandslimitierender Faktor für den Steinkauz?

Entwicklung▪Monitoring▪Schutz im Kreis Soest

Vorgelegt von:

Stefanie Szymanski

Dorotheenstraße 38

59425 Unna

Tel.: 02303/300459

E-Mail: stefanieszymanski@web.de

Matr.Nr. 315761

Erstgutachter: Prof. Dr. Tillmann Buttschardt

Zweitgutachter: Prof. Dr. Hermann Mattes

Mit freundlicher Unterstützung von:



Abteilung für Natur- und Landschaftsschutz

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit untersucht die Populationsentwicklung und Standortbedingungen von Steinkäuzen (*Athene noctua*) in kulturlandschaftlich geprägten Räumen. Die Feldarbeit wurde im Zeitraum von Juni bis August 2009 in Nordrhein-Westfalen, Kreis Soest durchgeführt. Insgesamt wurden drei verschiedene Gebiete untersucht.

1. NSG Osterheuwiesen – In den Erlen (263 ha)
2. Mönninghausen (263 ha)
3. Oberbergstraße (435 ha)

Es wurden Freilanduntersuchungen durchgeführt und auf vorhandene Daten aus vorhergegangenen Jahren (1980 bis 2009) zurückgegriffen. Statistische Analysen wurden mit SPSS und MS-Excel vollzogen.

Ziel dieser Arbeit war es Primär- und Sekundärfaktoren zu untersuchen und zu beschreiben, die für eine positive Populationsentwicklung essentiell sind. Neben klassischen Elementen wie dem Vorhandensein von geeigneten Brut- und Nahrungshabitaten sowie Retentionsräumen wurde ein besonderes Augenmerk auf die Nahrungsressource gelegt.

Als Bruthabitat dienen vor allem Kopfbäume der Klasse 3. Qualitativ gute Nahrungshabitate sind Wiesen und Weiden mit kurzer Vegetation.

Als Ansitzwarten werden Kopfbäume der Klasse 1 genutzt, welche in direkter Nähe von Jagdhabitaten stehen müssen. Als Nahrung dienen vornehmlich Kleinsäuger und Insekten, gelegentlich Vögel und Reptilien.

Die Tiere sind stand- und brutorttreu, legen Reviere und Aktionsräume (AR) an. Aktionsräume werden weniger stark verteidigt als Reviere. Nur zirka 20 % des Aktionsraums werden gleichzeitig als Jagdhabitat genutzt. Ein wichtiges Schlüsselergebnis dieser Arbeit war, dass die Größe der Aktionsräume eine negative Korrelation mit qualitativ günstigen Nahrungshabitaten einnimmt. Dies bedeutet, dass die Beutepopulation dort hoch ist, da die Eule nur einen kleinen Raum benötigt.

Die Größe der Reviere und Aktionsräume bzw. das quantitative Vorhandensein von kurzgehaltenen Grünlandflächen stellen einen sekundären Faktor für das Vorkommen von Steinkäuzen dar. Ein Primärfaktor hingegen ist das Vorkommen von Beutetieren, zumeist der Feldmaus. Nur auf Böden, in denen die Feldmaus Optimumbedingungen vorfindet, können die nachtaktiven Greifvögel langfristig existieren. Feldmäuse kommen vorwiegend in trockenen und lockeren Böden vor, in denen die Nagetiere günstige Bedingungen für das Graben des Gangsystems finden.

Das Vorhandensein von geeigneten Bruthabitaten stellt einen Primärfaktor dar.

Die Tiere benötigen pro Revier nur eine Brutgelegenheit, da diese Brutortstreue zeigen.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass qualitativ gute Jagdhabitate nicht allein einen ausschlaggebenden Faktor für die Besiedlung eines Gebietes durch den Steinkauz

darstellen. Ebenso wichtige Faktoren sind geeignete Bruthabitate und Ansitzmöglichkeiten. Diese Faktoren müssen geographisch überlappend vorkommen.

Bei der Umsetzung der Gebietsentwicklungspläne und Pflegekonzepte sollte drauf geachtet werden, Kopfbäume in den Gebieten so anzupflanzen, dass ein ideales Wirkungsgefüge für den Steinkauz entsteht. Höhlenreiche Kopfweiden in direkter Nähe zu qualitativ hochwertigem Grünland stellen optimale Schutzbedingungen für die gefährdete Eulenart dar.